

psychoanalytische Deutungsansatz; so auch die Betonung, daß Spee sich auf sein persönliches Gewissen beruft und an das Gewissen der Richter appelliert. Ist es wirklich Spee oder nicht eine moderne psychoanalytische These, zu sagen: „Die Angst vor dem Teufel als einer äußeren Macht wird in der Erfahrung, daß der Teufel eine Vorstellung unserer selbst ist, gebrochen.“ (79) Doch das Buch fordert in vielfältiger Weise zur Auseinandersetzung heraus. Und das ist ein Dienst, der ganz im Sinne Friedrich Spees liegt.

10. Wer sich noch gründlicher über Spee informieren will, sei auf die von der Düssel-dorfer und Trierer Friedrich-Spee-Gesellschaft herausgegebenen Zeitschrift: „Spee-Post“ (2–3mal im Jahr) hingewiesen. An älterer Literatur sind neben den kritischen Ausgaben von van Oorschot (Güldenens Tugendbuch und Trutznachtigall) besonders das Sammelwerk von A. Arens (*Friedrich Spee im Licht der Wissenschaften, Beiträge und Untersuchungen*. Mainz 1984. Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte; Bd. 49) und der neu erschienene, erweiterte Ausstellungskatalog der Stadtbibliothek Trier zu Friedrich von Spee (Trier 1985, 1991) zu erwähnen.

Josef Sudbrack, München

BUCHBESPRECHUNGEN

Biblisches

Balthasar, Hans Urs von: Thessalonicher- und Pastoralbriefe des Heiligen Paulus. Einsiedeln, Freiburg: Johannes Verlag 1992. 235 S., geb., DM 28,-.

Ein Buch, in schöner Sprache geschrieben! H. U. von Balthasar betrachtet Vers für Vers der Briefe, hält sich nah an den Text, den er als Ort der Begegnung mit dem Wort Gottes und Gottes Heiligen Geist versteht. Wie nebenbei verdeutlichen sich wichtige Perspektiven der – zutiefst konservativen – Ekklesiologie Balthasars. Dies bedeutet nicht, daß es ihr prinzipiell an Offenheit fehlen würde: „Unmöglich kann einer, solange er lebendig auf Gott hofft, das Heil verfehlen, unmöglich einer, der lebendig glaubt, aus der absoluten Wahrheit herausgeraten, unmöglich einer, der liebt, fern von Gott sein“ (50).

Kritisch kann man fragen, ob die rasche Identifizierung der frühkirchlichen Ämter mit dem späteren Priester- und Bischofsamt nicht differenzierter gesehen werden müßte.

Ähnliches gilt von der Lehre der verschiedenen Stände in der Kirche, von des Autors Sicht des Verhältnisses von Mann und Frau oder auch von Staat und Gesellschaft. Entscheidend aber ist: Man findet im Verskommentar Balthasars viele geistliche und auch exegetische Perlen. Die historische Verfasserschaft des Paulus von 1 Thess, 2 Thess, aber eben auch von 1 Tim, 2 Tim und Tit wird wie selbstverständlich vorausgesetzt. Hilfreich sind Balthasars weiterführende Fragen für die Reflexion der eigenen ekklesiologischen Praxis. Sie konfrontieren. Manche Anregung lockt auch zu systematischer Arbeit, z.B. dazu, ein tieferes Verständnis des Topos vom „Tag des Herrn“ zu gewinnen. Von dorthin ließe sich manche pauschalisierende Auffassung vom Alten Bund und den Juden relativieren. Balthasars stark polarisierende Sprache artikuliert *scharf* wider alle Formen von Gnosis und Häresie. Dennoch: „Sanftmut muß ein Hauptmerkmal der katholischen Kirche sein“ (186).

Paul Imhof/SJ

Warnecke, Heinz/Thomas Schirmacher: War Paulus wirklich auf Malta? Neuhausen Stuttgart: Hänssler 1992. 255 S., kart., DM 34,80.

Wahrscheinlich ist es unumgänglich, daß sich jede Generation aufs neue mit der Biographie des Apostels Paulus auseinanderzusetzen hat. Dies gilt auch im Hinblick auf die Autorenschaft seiner Briefe, besonders der Pastoralbriefe, deren Verfasserschaft umstritten ist. Manche Datierungsfrage der Paulusbiographie und seiner Briefe klärt sich, wenn die Historizität der Apostelgeschichte näherhin bestimmt werden kann. Was läßt sich bezüglich der geschichtlichen und literarischen Gestalt dieses „Evangelium des Heiligen Geistes“ ausmachen? Im Kontext solcher Fragestellung steht die höchst umstrittene und gerade darum so anregende Studie von H. Warnecke, die durch ein ausführliches Plädoyer von Th. Schirmacher ergänzt wird. Auf manche scharfe Kritik wurde in der vorliegenden Ausgabe schon repliziert. Worum geht es? Das Buch hilft, sich die eigene Position in den angeschnittenen Fragestellungen nach der Route der Gefangenschaftsreise des Apostels Paulus und nach der paulinischen Authentizität der Pastoralbriefe neu bewußt zu machen. Denn H. Warnecke verfißt eine klare These: Der Apostel Paulus erlitt vor der Insel Melite (Apg 28, 1) Schiffbruch. H. Warnecke bietet nun all sein nautisches, geographisches und philologisches Wissen auf, um zeigen zu können, daß Melite mit der west-griechischen Insel Kephallenia zu identifizieren sei. Man lese selbst. Vieles wirkt sehr überzeugend. Natürlich bleiben auch noch Fragen offen. Interessant ist nun, daß sich bei der Stimmigkeit der Kephallenia-Hypothese neue Argumente für eine Datierung der Pastoralbriefe zu Lebzeiten des Apostels Paulus ergeben. Ein Buch, das man trotz harscher Kritik nicht beiseite legen sollte.

Paul Imhof SJ

Deselaers, Paul: Und doch ist Hoffnung. Gedanken zu und von Johannes Bours. Freiburg i. Br.: Herder Verlag 1992, 234 S., geb. DM 32,-.

Johannes Bours war insgesamt 32 Jahre hindurch Spiritual im Collegium Borro-

maeum und im Priesterseminar der Diözese Münster. Im Jahre 1984 kehrte er noch einmal als Pfarrer in seine geliebte niederrheinische Heimat zurück und übernahm die Gemeinde St. Martinus in Krannenburg-Mehr. Er starb am 1. Februar 1988 im Kloster Annenthal/Coesfeld. Durch viele erfolgreiche Veröffentlichungen ist er weit über seine Heimat-Diözese hinaus bekannt geworden.

Paul Deselaers, dem er viele Jahre hindurch persönlich begegnet ist, wurde 1984 sein Nachfolger als Spiritual und so auch Herausgeber seiner letzten Werke („Halt an, wo laufst du hin! Bildmeditationen“ und „Ich werde ihm den Morgenstern geben“, in italienischer Übersetzung Mailand 1992). Die hier vorliegenden Gedanken zu und von J. Bours halte ich für besonders wertvoll, weil sie die Aufgaben und Ziele des Alltags eines Spirituals in geradezu exemplarischer Weise konkretisieren.

„Und doch ist Hoffnung“ bietet nämlich mehr als eine bloße Lebensbeschreibung. Zwar erfährt der Leser im ersten Teil des Buches auch Biographisches über B., das ihm bisher vermutlich unbekannt war (z. B. dessen Seelsorgserfahrungen während des Zweiten Weltkrieges, die Auslandsreisen mit Studenten, seine zahlreichen Museums-, Theater- und Konzertbesuche). Vor allem aber wollen diese Erinnerungen dem eigenen Glaubenswagnis dienen. Sie werden keineswegs bloß chronologisch vorge tragen, sondern von vornherein thematisch geordnet und für die Praxis des geistlichen Lebens strukturiert. Einfühlsam wird das Grundanliegen von B. herausgearbeitet: „Ihm ging es darum, daß jeder Mensch Zugang zu dem beglückenden Glaubenswissen finden konnte, von Gott gewollt zu sein und – über den Tod hinaus – gewünscht zu bleiben“ (35). Freilich ist es so, wie es die Skulptur von Cohen-Or andeutet, die an B. erinnert: „Der Weg ist das Ziel“, er ist sperrig und kann nicht leichtfertig gegangen werden. „Der rapide und fast totale Glaubensabbruch in den letzten zwanzig Jahren“ (40) verlangt eine neue Kirchengestalt und eine andere, diskretere und leisere Art, von Gott zu sprechen, vor allem, daß wir mit ihm sprechen, daß wir beten (44). Das Elend unseres Lebens und die Not des Zerbrechens werden in diesen Erinnerungen

keineswegs überspielt oder verharmlost, sondern vielmehr eindringlich zur Sprache gebracht. Es ist oftmals ein Schauen und Sprechen gegen allen Augenschein, sozusagen ein Hoffen wider alle Hoffnung, und doch „getragen von dem Mut, die Nacht in Richtung Oster-Morgen durchzustehen“ (47).

Der zweite, umfangreichere Teil des Buches bringt 37 ausgewählte Texte, die – weil bisher nur „versteckt“ veröffentlicht – hier einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden. Sie werden von D. jeweils mit kundiger Hand erläutert und zeigen das breite literarische, künstlerische und theologische Interesse von J.B. noch einmal von einer anderen, vielleicht besonders charakteristischen Seite. „Er war immer jemand, der ungewöhnliche Wege ging, sie vorbereitete und da hineingeleitete“ (25). Was seine Beiträge ursprünglich kennzeichnet, das sind ihre Metaphern und Symbole. Wo mancher für das Wort und seinen Reichtum taub geworden war (zumal die herkömmliche Spiritualität allzuoft intel-

lektualistische und moralistische Engführungen aufwies), konnte vielleicht „durch Dichterworte, durch die Entfaltung biblischer Bilder ein Zugang eröffnet werden“ (27). So ist es auch kein Zufall, daß dieses Buch mit einer Bildmeditation schließt (die sich auf eine beigelegte Ansichtskarte bezieht): Christus und der gute Schächer (von H. Kunkler) auf dem Kreuz in der Kirche von Mehr. „Wer kann das anschauen und nicht verwandelt werden?!“ (232)

Zwar findet der Leser in diesen Betrachtungen keine großen systematischen Entwürfe (sie waren nicht die Stärke von J.B.), wohl aber eine „personale Systematik“, nämlich das ansprechende, unmittelbare Wort, das intuitiv und beziehungsreich Querverbindungen sucht und unseren Blick auf die theologischen Tugenden lenkt, wie D. treffend hervorhebt (162). Die Mühe und Sorgfalt des Herausgebers hat sich deshalb gewiß in den meisten Fällen gelohnt und verdient zweifellos dankbare Anerkennung.

Franz-Josef Steinmetz SJ

In Geist und Leben 1 – 1993 schrieben:

Klaus W. Hälbig, geb. 1951, verh., röm.-kath., Dipl. theol., Pressesprecher der Diözese Rotenburg-Stuttgart. – Forschungsschwerpunkte: Ästhet. Theol., Ikonographie.

Elisabet Häuser, geb. 1929, verh., röm.-kath., Eheberatung, Seelsorge in Gruppen und Einzelbegleitung, Leitung von Meditationstagen und Exerzitien. – Interessengebiete: christliche Spiritualität, Mystik, Bibliodrama.

Johann Hofmeier, geb. 1925, Dr. theol., Univ.-Prof. für Religionspädagogik und Didaktik der kath. Religionslehre, Priester der Diözese Regensburg. – Forschungsschwerpunkte: Johann Michael Sailer, religiöse Elementarerziehung.

Thomas Söding, geb. 1956, verh., röm.-kath., Dr. theol., Privatdozent (Universität Münster), Dozent für Exegese am Priesterseminar in Hildesheim. – Forschungsschwerpunkte: Neues Testament, Markus, Paulus, Hermeneutik.

Franz-Josef Steinmetz SJ, geb. 1931, Dr. theol., lic., phil., Spiritual im Collegium Germanicum et Hungaricum in Rom, Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Geist und Leben“. – Interessengebiete: Biblische Theologie, Dialog der Religionen.

Josef Sudbrack SJ, geb. 1925, Dr. habil. theol., Autor zahlreicher Bücher, früherer Chefredakteur von „Geist und Leben“. – Forschungsschwerpunkte: Mystik und Spiritualität.